

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Band: 77 (1999-2000)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ZÜRCHER STUDENTIN

77. Jg. - Nr. 11
12. November
Auflage: 12 000

4 / B: 49
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZÜRICH

AZA 8028 Zürich

**DIE ZEITUNG
FÜR UNI UND ETH**



Sex

Jetzt kommts

(Seite 10/11)

Mehr Frust als Lust für Publizistikstudentinnen (Seite 3)

Blow Job warum sie will und er dabei schlaff bleibt (Seite 15)



Alles dreht sich nur um das Eine. Dieser Spruch ist wohl eben so abgegriffen wie wahr. Und wenn sich nicht ganz alles um Sex dreht, so doch zumindest vieles.

Einige Sexualforscherinnen versuchen teilweise gar, kulturgeschichtliche Epochen von dem damaligen Umgang mit Sexualität her zu deuten. Sexualität wird beispielsweise behandelt als Faktor von Krieg und Frieden. Mit anderen Worten: Wird zuwenig gebumst, gib'ts Zoff. Bei manchen Affen mindestens ist das so.

Zugegeben, dies ist ein wenig verwegen, und einige werden sogar sagen, dies sei absoluter Müll. Nun, klar ist, dass Sexualität eine der wichtigsten Triebfedern der menschlichen Existenz ist, ein mächtiger Motor menschlichen Schaffens und Drängens. Zudem ist Sex das Salz in der oft faden Suppe des Lebens; eine geniale Mischung aus Zweckdienlichkeit und Steigerung der Freude am Leben selber. Gleichzeitig garantiert Sex also die Selbsterhaltung, fördert die Gesundheit und ist ein Füllhorn purer Lust und Befriedigung. Sexualität – ein Perpetuum Mobile. Die Erschafferin dieser Welt ist wirklich Gott.

Doch da und dort hat sie auch gepfuscht; laut einer Professorin für Sexualkunde breitet sich nun gegen das Ende des 20. Jahrhunderts in der westlichen Welt immer mehr eine sexuelle Langeweile aus. Als Grund dafür sieht sie die fortschreitende Rationalisierung und Bändigung der Sexualität, auch eine zunehmende „Reinigung“ von aggressiven Anteilen. Es verbreite sich mehr und mehr eine Konvention der „sexual correctness“, durch die der Spielraum und die Möglichkeiten kleiner werden und die Sexualität ihre Erotik verliere.

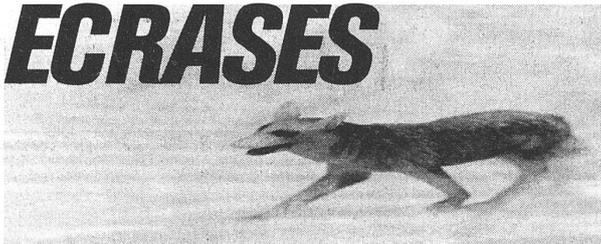
Stimmt dieser Befund des grossen Gähnens, wirds wohl erst recht Zeit, die Lichter anzumachen, die Korken knallen zu lassen und zu balzen, was das Zeug hält.

Um dem Sexleben an Uni und ETH ein wenig auf den Zahn zu fühlen, hat die ZS drei Kurzgeschichten abgedruckt. Zu entscheiden, ob es sich dabei um Geschichten handelt, die das Leben oder die Phantasie schrieb, sei euch überlassen. Das ist doch auch irgendwie dasselbe.

Oder?

Michael

CHIENS ÉCRASÉS



NICHTS FÜR ZARTBESAITETE UND SCHLAFTE MUSKELN

Wir reden hier von einer weiteren Episode in der Geschichte postmoderner Absurditäten.

Lange erwartet und von vielen verehrt breitet es sich wie eine Welle über die Schweiz aus: Body-Drill, das autoritäre Fitnesskonzept. Wem das herkömmliche Körpertraining zu lasch ist, auf Autorität steht oder generell militärgeil ist, kann sich da von Aufseherinnen in Militärklamotten und mit Trillerpfeife den Marsch blasen lassen. Das Studio wird zum Kasernenhof und die Übungen werden auf Kommando angefangen und beendet.

Das Konzept eignet sich bestens für Leute, die zur Verschönerung des Körpers schon immer ins Fitnesstraining gehen wollten, aber eigentlich zu faul waren, die Anstrengungen auch regelmässig auf sich zu nehmen. Ein toller Einfall mit Zukunft!

WILLKOMMEN IM LANDE DER BESCHRÄNKTEN HORIZONTE

WK-Mail von unserem Sonderkorrespondenten aus Thun.

Willkommen im Lande der beschränkten Horizonte. Ob schneeverhangene Berge, etwas weniger schöne Kasernenmauern oder psychische Bretter vor dem Kopf – Thun bietet alles, was die Sicht einschränkt. Hier gibt es für den WK-Soldaten kein Entrinnen. Ist

er schon mit Brechreiz, Herzflattern und dem Marschbefehl in der Tasche angereist, dann sowieso nicht. War er vielleicht am Bahnhof noch einigermaßen guten Mutes gewesen, kann er diesen spätestens mit dem Gewehr ebenfalls in den Rechen stellen. Militärische Landesverteidigung ist eine psychologische Dampfwalze.

Auf dem Kasernenhof grüsst den Eintretenden ein Kommandogetöse. Dies ist eine eher plumpe Therapieform für kranke Vorgesetzte. Daneben gibt es noch viel subtilere, die vor allem im höheren Kader praktiziert werden.

Dennoch, die Schreitherapie erfreut sich anhaltender Beliebtheit. Wie bei jeder Therapie braucht es die geeignete Ansprechpartnerin. Bei jener sind dies abgehende Unteroffiziere, die sich je nach der Lautstärke schneller oder langsamer bewegen und je nach den Worten nach links, rechts, hinten oder vorne rennen. Sie sind noch auf der untersten Stufe des Therapieprogramms. Hier prägt sich entweder das Krankheitsbild aus, oder man wird für immer geheilt.

Begrüssung durch den Kompaniekommandanten: Die gezielte Desinformation und somit gewollte Deformation der gesunden Denkstrukturen setzt ein. «Ich weiss, dass ihr zuerst eine Angewöhnungszeit vom alltäglichen Leben ans Militär braucht.» Das heisst übersetzt: «Wir machen euch die anfänglichen Schmerzen so angenehm wie möglich, bis ihr sie als normal empfindet.»

Das wird sich in den folgenden Wochen zeigen. Fortsetzung folgt...

Der freche Siech
von Ruedi Widmer

1 Frecher Siech
Der Freche Siech darf schon deshalb keinen Sex haben, weil, falls daraus Junge dieser Gattung resultieren würden, ...

tausende Freche Siechlein
... es nicht genug Arbeit für diese gäbe. Wie wir inzwischen wissen, ist es Frechen Siechen nur wohl, wenn sie blöden Studentenzeitungen herumfuchtelin können. Die Unverantwortlichkeit entstünde nun an diesem Punkt, sind doch die paar Studentenzeitungen anzahlmässig nichts im Vergleich zu einem Wurf Frecher Siechen (bis tausend pro Wurf).

PUBLIZISTIK SEGELT HART AM WIND

Eine Sturmflut von Studierenden, eine umstrittene Prüfung im letzten Sommer, ein neues Reglement, Verunsicherung und Unklarheiten: Das Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Uni Zürich (IPMZ) steuert durch schwere Zeiten – will jetzt aber einen klaren Kurs festlegen.

Nicht ernst genommen, ungenügend informiert, billig abgefertigt oder mies behandelt: Einige Publizistikstudis waren in den letzten Tagen nahe daran, eine Meuterei am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung (IPMZ) zu starten. Ausgelöst haben die stürmischen Reaktionen eine Prüfung und der darauffolgende Wiederholungstest im letzten Sommer.

«Bis zwei Tage vor dem Prüfungstermin wussten wir über die Formalitäten der Klausur überhaupt nichts Genaues. Unsere Tutorinnen haben uns miserabel informiert», klagt ein Student. Und eine andere Studentin empört sich: «Mir fehlte beim Nachtest ein einziger Punkt. Als ich den zuständigen Professor bat, meine Prüfung nochmals durchzusehen, blätterte er die Papiere vor meinen Augen durch und überflog die Zeilen nur flüchtig. Das war dann seine Nachkorrektur.»

Zwangsausflaute im Studium

Wie auch immer die Prüfung Ende des letzten Semesters organisiert war: Sie fand statt und sie zählt. Wer sie nicht bestanden hat, wird dieses Jahr vom IPMZ nicht zum Forschungsseminar zugelassen. «Mit dem alten Reglement bestand keine genügende juristische Grundlage, um Studierende vom weiteren

Studium auszuschliessen», hält Barbara Furrer, juristische Sekretärin der Rekurskommission der Universität, fest. «Dass man den Besuch einer einzelnen Veranstaltung, in diesem Fall des Forschungsseminars, aber vom Bestehen einer Prüfung abhängig macht, ist nicht unüblich; wobei die Gesetzmässigkeit in einem Rekursverfahren allenfalls auch hier ein Thema wäre.»

Die Situation ist paradox: Weiterstudieren ist erlaubt, der Zugang zum nächsten Seminar im Studiengang soll aber verwehrt bleiben. Für die betroffenen Studis bedeutet dies zwei Semester Zwangsausflaute im Publizistiklehrgang, in der bloss mit halber Kraft Vorlesungen besucht werden können. Falls sie am nächsten Prüfungstermin (siehe Kasten) ihr Wissen unter Beweis stellen, dürfen sie in einem Jahr wieder Segel setzen.

Auf dem falschen Dampfer

Dass das IPMZ ins Schlingern geriet und bei den Prüfungen nicht alles optimal verlief, kann unter den Umständen niemanden erstaunen. Dem Institut bläst der Wind zur Zeit scharf ins Gesicht: Den zwei Professoren stehen über 1400 Studierende, davon etwa 750 im Hauptfach, gegenüber. Ob alle von ihnen am IPMZ wirklich am richtigen Ausbildungsplatz sind, ist fraglich. Institutsleiter Professor Otfried Jarren ist überzeugt, dass

Ratten, die das Schiff verlassen? Publizistikstudis nach einer Massenvorlesung am Haldeliweg



Bild: mob

eine gewisse Anzahl der Studierenden falsche Vorstellungen vom Publizistikstudium hätten. «Wir bilden weder Webmaster aus, noch sind wir eine Marketingschule», legt Jarren den Kurs des Instituts fest. «Wer das erwartet, ist am falschen Ort.»

Dass die Interessen der Studis eine marktwirtschaftliche Schlagseite aufweisen, zeigt auch die Belegung der Vorlesungen. Bei Marketingveranstaltungen ist die Aula bis auf den letzten Platz gefüllt, in der

Medienethik findet sich gerade ein Dutzend Studierende zusammen. Die «Drop-out-Quote» in der Publizistik ist denn auch relativ hoch.

Viele Studierende streichen bereits nach den ersten Semestern wieder die Segel. «Das Studium war völlig anders, als ich das erwartet hatte», erklärt zum Beispiel Tobias Frei. Er war für ein Jahr am Publizistischen Institut. Jetzt hat er den Ausbildungskurs gewechselt und steuert eine Fachhochschule an. **hā**

KOMPASS FÜRS PUBLIZISTIKSTUDIUM

Genaue Infos und die gültigen Reglemente fürs Publizistikstudium sind auf der Homepage des Instituts www.ipmz.unizh.ch abrufbar.

Erstsemestriges, die das Hauptfachstudium diesen Herbst begonnen haben, studieren nach neuem Reglement. Sie müssen nach zwei Semestern eine vierstündige Methodenprüfung absolvieren. Hauptfachstudierende haben zudem eine 15minütige mündliche Prüfung nach Annahme ihrer Forschungsarbeit zu bestehen. Diese muss nicht, wie in der letzten ZS falsch geschrieben wurde, nach dem

vierten Semester abgelegt werden, sondern kann auch später absolviert werden.

Für alle anderen Studis, die vor dem Wintersemester 99/00 ihr Studium aufnahmen, gilt nach wie vor das alte Reglement.

Wer die Prüfung im Sommer nicht bestanden hat, kann diese Ende dieses Semesters wiederholen, muss sich aber bis Ende November 1999 beim Institut anmelden. Nach altem Reglement kann die Prüfung unbeschränkt repetiert werden. Das Institut ist verpflichtet, weitere Prüfungen anzubieten.



an den zürcher hochschulen
gesellschaft

RISSE IM LEBEN

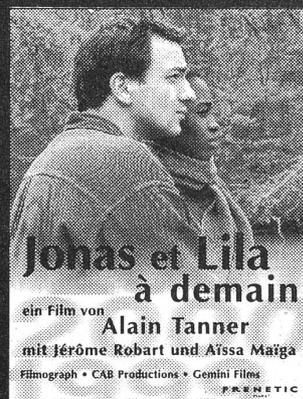
Psychiatrie, psychische Krankheit und Menschen, die davon betroffen sind
4 Filmabende im Gespräch mit Gästen

2. Film:

Wahnsinn - ein Leben mit psychischer Krankheit.

DokFilm von Annemarie Friedli, CH 1998
Dienstag, 16. 11., 18.30 Uhr
anschliessend Gespräch mit
Dr. Hättenschwiler, Oberarzt an der
Psychiatrischen Universitätsklinik

Detailprospekt erhältlich:
01 258 92 90, wsg@zh.ref.ch



Alain Tanners legendärer Jonas wird 25 Jahre alt.

Wie erleben Jonas und Lila das Jahr 2000?

Eine filmische Reise in die Zukunft.

«Ein leichtflüssiger Film des junggebliebenen Altmeisters Tanner» Blick

«Wie in Tanners besten Filmen trägt ein präziser Erzählrhythmus JONAS ET LILA, À DEMAIN» Film

JETZT IM KINO

SPAGHETTI ODER KÄSEBROT

In drei Wochen ist Wahlkampf: Die Studierenden der Uni wählen ihr Parlament, zumindest diejenigen knapp zehn Prozent, die sich die Mühe machen, einen Wahlzettel in die Urne zu werfen. Der Studierendenrat (StuRa) vertritt die Studis gegenüber der Uni und dem Rest der Welt und verteilt die studentischen Pfründe.

Wie soll man in einer Beiz sein Menu auswählen, ohne sich vom Kellner erklären zu lassen, was das denn eigentlich ist, was da auf der Speisekarte angeboten wird? Bei den StuRa-Wahlen wird zwar nicht gegessen, dafür umso mehr gewählt. Entsprechend stellt sich die Frage: Was sind das überhaupt für Vereine, die ins Studi-Parlament gewählt werden wollen?

Die ZS versucht sich in dieser und der nächsten Ausgabe als Gastkritikerin in der Uni-Küche.

Spaghetti all'arrabiata

Der VSU ist die grösste Fraktion im StuRa. Seit die Herren des (Studenten-)Ringes nach Moldor zurückgedrängt wurden, ist der VSU wohl die einzige Gruppierung, die studentische Interessen aktiv in der Öffentlichkeit vertritt. Der VSU kann auf ein Heer von Freiwilligen zählen, die in unermüdlicher Arbeit für eine humanistische Universität fechten.

Er ist im VSS gesamtschweizerisch organisiert, der studentische Anliegen in Bundesbern mit einem Sekretariat vertritt. Zuletzt hat er sich erfolgreich gegen die vom Zürcher Bildungsdirektor Ernst Buschor geplante Studiengebührenverdoppelung gewehrt. Auf allen Ebenen der Univerwaltung ist der VSU präsent und setzt sich konstruktiv ein für eine Universität, die in der Erfüllung ihres Lehrauftrages ihre Priorität sieht und dem Staat zeigt, dass er die Konsequenzen aus dem vielbeschworenen Diktum «Bildung ist der wichtigste Rohstoff der Schweiz» verwirklicht.

Im Moment organisiert der VSU eine Kampagne gegen die von Bildungsdirektor Buschor in Erwägung gezogene Ausweitung des Numerus clausus auf zahlreiche Fächer an der Universität, die nicht nur bildungspolitischer Unsinn sei, sondern auch die Diskussionskultur an der Uni zerstöre.

Brot und Käse

Die Unbestechlichen bestechen durch ihren Ruf nach mehr Vielfalt im Parlament. Es brauche eine

starke Opposition gegen den dominierenden VSU, der über 70 Prozent der Sitze inne habe. Mit unbestechlichem Scharfsinn wenden sie sich, wie der VSU (dem dabei die Hauptarbeit überlassen wird),



Wahlmenu an der Universität: Wer mitisst, bestimmt.

Bild: mob

gegen Numerus clausus, Studiengebührenerhöhung und fordern mehr Geld für Stipendien.

Die Unbestechlichen sind Partei für Postmoderne. Opposition definiert sich nicht mehr durch Inhalt, sondern lediglich durch Eigenzuschreibung. Um sich dennoch etwas vom VSU abzuheben, wollen sie sich dieses Jahr für drei spezifische Punkte einsetzen:

Erstens für einen Erstsemestriergentag nach dem Vorbild der ETH. Während die höheren Semester einen zusätzlichen Feiertag genießen, soll für die Neuankömmlinge ein Orientierungslauf durch die Uni stattfinden.

Zweitens soll die Univerwaltung allen Studierenden in einem regelmässigen E-Mail-Newsletter unipolitische Informationen zukommen lassen, unipolitisch neutral verfasst.

Der erste Punkt würde vom VSU unterstützt, wogegen ein solcher Newsletter eindeutig abgelehnt wird, da die Befürchtung gehegt wird, dass dieser Versand keineswegs neutral wäre, sondern vielmehr ein weiteres Sprachrohr der Universitätsverwaltung.

Drittens ist den Unbestechlichen der ec-Automat, der laut Planung im Studienjahr 2002/3 an der Universität seinen Platz bekommen soll, sehr wichtig und müsse deshalb bereits früher am Uni-Hauptgebäude installiert werden:

Fazit: Die Unbestechlichen sind zwar nicht gegen den Kampf des VSU für eine humanistische und humane Universität, sie unterstützen ihn aber kaum.

Auch wenn ich mich damit eindeutig zur Spaghetti-Liebhaberei bekenne: Die Unbestechlichen

sind eine Art passive Opposition, denn jede Stimme, die dem VSU abgeht, ist dem aktiven Bemühen um eine bessere Uni verloren. Denn die Opposition serviert unter dem Jahr nicht einmal ab und zu ein Apéro-Häppchen, während der VSU kräftig in der unipolitischen Suppe mitrührt.

Nachtisch: Zigarette

Während ich eine Selbstgedrehte schmauche, phantasiere ich über kulinarische Höhenflüge in der Mensa. Adorno schrieb einst in etwas anderem Zusammenhang: «Es gibt einen amor intellectualis zum Küchenpersonal.» Auf meine Gumenfrage meinte die Vertreterin des VSU, falls ein Bedürfnis bestünde, würde der VSU gemeinsam mit der Mensaleitung nach Lösungen suchen. Die Unbestechlichen sind für eine Fusion von Uni- und ETH-Mensa.

Übrigens: Das Lieblingsgericht von Daniela Casanova (VSU) ist Riz Casimir; Benjamin Lehmann (Die Unbestechlichen) isst am liebsten chinesische Gerichte.

Stephan Truninger

DER FAX VOM

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

■ Vor langer, langer Zeit... (d.h. im Juni) startete der VSU in seiner IQ-Homepage eine «Sommerumfrage». Damals ging es uns darum, den Studierenden auf den Zahn zu fühlen, ihre Problemen zu erfragen und erforschen, um so unsere Ziele entsprechend zu richten. Der Mehrheit der Adressatinnen war diese Kommunikationsart doch nicht so genehm, denn trotz tollen Preisen glänzt die Rücklaufquote zur besagten Umfrage nicht gerade durch ihre Höhe oder Brillanz.

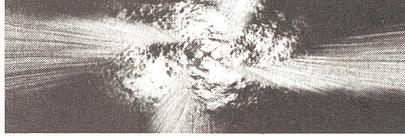
■ Doch bedenkt man... dass sich fast ausschliesslich männliche «Nicht-VSU-Mitglieder» mit unserer Befragerei auseinander gesetzt haben, so sieht die Sachlage anders aus. Denn gerade aus diesen uns sonst so unvertrauten Meinungen wird der VSU-Vorstand bestimmt viel Profit schöpfen können.

■ Dabei nicht verloren... gegangen ist der mit dieser Umfrage verknüpfte Wettbewerb. Und weil wir nicht gern um den heissen Brei reden, teilen wir euch jetzt die Namen der Gewinnerinnen mit, nicht ohne uns zuerst bei unseren Glückseelen Caroline und Tom zu bedanken. Danke, danke ihr wart wunderbar.

■ And the prices go to... Roman Bernhard («du-Abo»), Daniel Garcia («dipl-Abo»), Stephan Bojinski («ZS-Abo») und Matthias Wolfbeiss («ZS-Abo»). Viel Lesespass wünscht euch

euer VSU

VERMISCHTE MELDUNGEN



30 Millionen für die Uni

SP-Kantonsrätin Chantal Galladé hat in der Kommission für Bildung und Kultur einen Antrag zur Erhöhung des Uni-Budgets um 30 Millionen gestellt. Die Begrün-

dung des Vorstosses: Die Qualität der Uni Zürich sei auf das Niveau des Durchschnitts der Schweizer Universitäten anzuheben. Die Zürcher Hochschule liege beim Betreuungverhältnis, bei der Studiendauer, bei der Kundinnenzufrie-

denheit sowie bei der Zahl der im Internet zugänglichen Vorlesungen deutlich hinter den anderen schweizerischen Universitäten zurück.

Dass der Antrag im sparwütigen Kantonsrat eine Chance hat, ist eher unwahrscheinlich. Aber Probieren kann nichts schaden. **(ZS)**

Und nochmals 3 Millionen

In derselben Kommission und von derselben Kantonsrätin wurde noch ein zweiter Antrag gestellt: Für Stipendien sollen drei Millio-

nen mehr zur Verfügung gestellt werden. Der Regierungsrat hat 1997 schriftlich festgehalten, er wolle 1998 wieder gleich viel Stipendien auszahlen wie 1994.

Dieses Versprechen wurde von der Regierung nicht gehalten. Vielleicht kann der Antrag dem unzuverlässigen Gedächtnis des Regierungsrates wieder auf die Sprünge helfen. **(ZS)**

Kritik am Unirat

Pierre Alain Clavien ist vom Unirat als neuer Chefchirurgiearzt des Universitätsspitals definitiv bestätigt worden. Clavien tritt somit am 1. April 2000 die Nachfolge des erst kürzlich mit viel Klamauk und einem goldenen Fallschirm von 1,2 Millionen abgesetzten Rainer Grüssner an.

Im Vorfeld der definitiven Wahl Claviens wurde Kritik am Unirat laut. Der Kandidat ist auf die Leberchirurgie spezialisiert und hat bei seiner Bewerbung stets darauf hingewiesen, dass mit ihm weitere Leitende Ärztinnen eingestellt werden müssten, um das ganze Feld der Viszeralchirurgie abzudecken. Obwohl diese Lösung teuer ist, hat sich der Unirat nun dafür entschieden. **(Tagi)**

Welche Frage stellst du dir?

Dein Freund, deine Freundin, deine Eltern, dein Professor, deine Assistentin, der Kommilitone hinter dir, die Kanzlei, die Frau an der Mensa-Kasse... Alle stellen dir Fragen. Aber welche Fragen stellst du dir selbst? Für eine Ausstellung an der Uni im Januar 2000 werden Fragen gesucht, die Studierende sich stellen, banal oder genial. Sende deine Fragen an: fragen-99@yahoo.com oder fragen-99@hotmail.com. Die Veröffentlichung der Fragen geschieht selbstverständlich anonym. **(ZS)**

IMPRESSUM

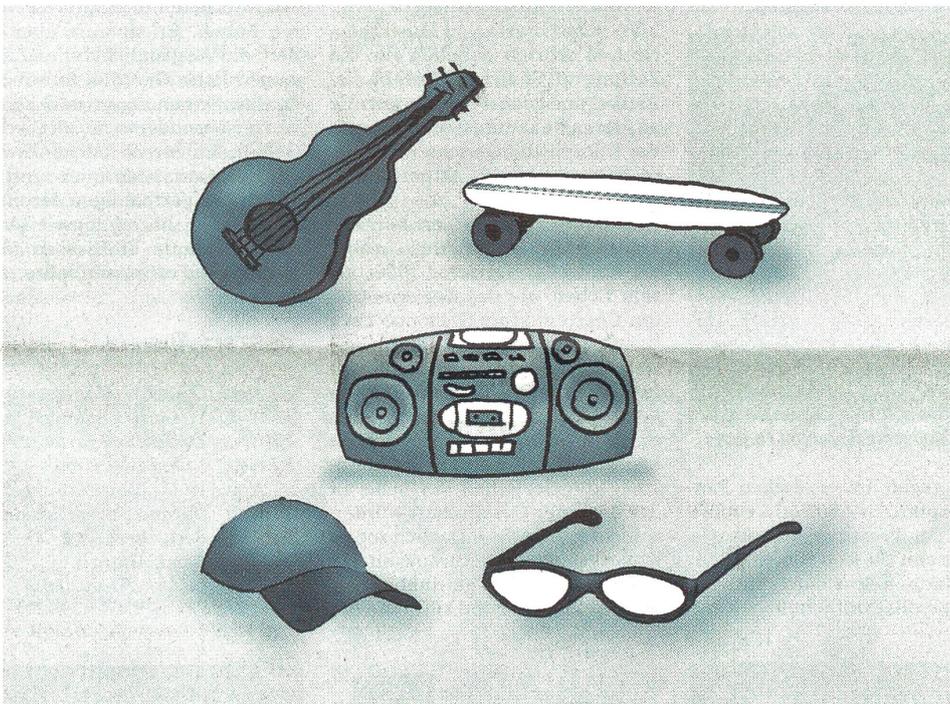
ZÜRCHER STUDENTIN,
Zeitung für Uni und ETH,
12. November 1999, 77. Jg.
Nr. 11, Auflage: 12 000
Rämistrasse 62, 8001 Zürich

Inserate

Michael Köhler Di, Mi und Do, jeweils 9-12 Uhr
Telefon: 01 / 261 05 70, Fax: 01 / 261 05 56
Redaktions- und Inserateschluss für
ZS Nr. 12: 19. November 1999
Redaktion und Layout
Jakob Bächtold (hä), Susanne Balmer (bal), Monique Brunner (mob), Michael Koller (elk), Jürg A. Stettler (jas)
Telefon: 01 / 261 05 54, Fax: 01 / 261 05 56
E-Mail: zs@students.ch
Druck: Ropress, Zürich
Titelbild: Alexander Josef/un.art.ig

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert.

Reklame



Tipps gegen den Lernstress.

Jetzt gratis: 0844 844 800.

Gegen Lernstress hilft die Broschüre mit den nützlichen Tipps. Und gegen Geldstress gibts das ZKB Bildung Plus Konto: mit Vorzugszins und ohne Spesen, wenn Sie unter 30 sind. Ausserdem haben Sie gratis die ZKB ec-Karte. Dazu, wenn Sie wollen, gratis nach Wahl die ZKB EURO-CARD/MasterCard oder die ZKB Visa für bargeldloses Zahlen rund um die Welt. Studieren Sie nicht lange – Coupon ausschneiden und ab die Post. Oder per E-Mail: bildungplus@zkb.ch. Oder telefonieren: 0844 844 800.

Jetzt bestellen:

- die Broschüre Tipps gegen den Lernstress
- den Antrag für das Bildung Plus Konto

Name

Adresse

PLZ/Ort

Telefon

Einsenden an: Zürcher Kantonalbank, Bildung Plus, Postfach, 8010 Zürich.

www.zkb.ch

Die nahe Bank  **Zürcher Kantonalbank**

PIPPO POLLINA, SÄNGER MIT HERZBLUT

Pippo Pollina ist wieder on tour. Nach sechs erfolgreichen Alben zieht der 36jährige Sizilianer mit seiner neuen CD «Rossocuore» durch Europa. Der Cantautore, inspiriert von Stoffen aus der Weltliteratur, besingt wie einst das Leben, die Freundschaft und die sozialen Missstände.

Es besteht akute Gefahr, dass sich Pippo Pollina, der 36jährige, sizilianische Cantautore, der seit 1988 in Zürich wohnt, auf seiner Europa-Tournee mit seinen neuen Liedern auch bei den Zuhörerinnen in der Schweiz mitten in die Herzen singt; sein neues Album heisst «Rossocuore», also «herzrot» oder «Herzblut».

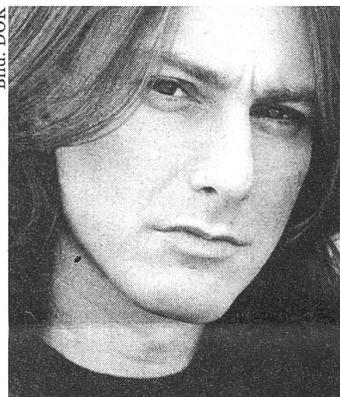
Weder schulzigen italienischen Schlagerpop noch moralische Protestsongs, sondern poetische Texte sind hier in feine, musikalische Gewänder gehüllt, die stilistisch, rhythmisch und melodisch bestechen.

Inspiration Literatur

«Die Idee, mich von Werken der Weltliteratur inspirieren zu lassen, kam mir, als ich zwei Lieder, «Il vecchio e il mare» und «Cent'anni di solitudine», auf der Basis der gleichnamigen Romane von Ernest Hemingway und Garcia Marquez geschrieben hatte», beschreibt Pippo Pollina.

Die Lieder besprechen nicht die Stoffe aus der Literatur; sie nehmen sie vielmehr als Anregung und als Schauplatz, um sie weiter

zu erzählen oder ihnen eine neue Wende zu verleihen. So lässt er zum Beispiel im Lied «I ragazzi della via Paul» zwei Jugendbanden, die im Roman von Franz Molnar anfangs des 19. Jahrhunderts um die Vorherrschaft in den Quartieren Budapests streiten, 1956



Pollina: Weltverbesserer mit Format

vereint gegen die russischen Panzer kämpfen. In «Sotto la ruota» begehrt der Protagonist nicht wie in Hermann Hesses Roman «Unterm Rad» Selbstmord, weil er dem gesellschaftlichen Druck

nicht mehr standhalten kann, sondern begehrt auf und wehrt sich gegen die Ungerechtigkeiten.

Mafia und Musik

Diese weltverbessernde Haltung kann auch in seiner Biografie festgemacht werden: Pippo Pollina wurde 1963 in Palermo geboren und erlebte seine Jugend unter dem Einfluss von Mafia und Musik, die Benedetto Vigne in Pippo Pollinas Biografie «Camminando, Camminando» feinfühlig beschreibt. Pollina studierte Jura, klassische Gitarre und Musiktheorie und schrieb daneben für die Zeitung «I Siciliani» Anti-Mafia-Artikel und gehörte der Bewegung an, deren bekanntester Exponent, der Untersuchungsrichter Giovanni Falcone, einem Attentat zum Opfer fiel.

Daneben startete er bei der Folkgruppe «Agricantus» seine musikalische Karriere. 1986, als sein Leben wie das des ermordeten Chefredaktors Giuseppe Fava bedroht wurde, verliess er Sizilien weniger aus Angst denn aus Desillusionierung: «Ich habe in Sizilien keine Möglichkeit gesehen weiter zu leben. Keine Veränderungen konnten erzielt werden. Die kleinsten, künstlerischen Versuche an der Basis der Gesellschaft wurden zunichte gemacht.» Danach zog er musizierend durch Europa, um Distanz zu Italien zu gewinnen, Zeit für sich zu haben und auf seine Art

und Weise revolutionär zu leben. Dass er in der Schweiz eine neue Heimat fand, war eher ein Zufall. Nachdem er mit dem Bündner Liedermacher Linard Bardill auf Tournee gegangen war und nach weiteren zwei Jahren Strassenmusik mit Liedern seines ersten Solo-Albums «Aspettando che sia mattino» fasste er in Zürich Fuss, fand sein privates Glück und veröffentlichte seither fünf Alben.

Pippo Pollina singt in seinem neuen Album für die Schwachen, die in ihrer Unterdrückung und Machtlosigkeit ihre Sprache verloren haben. Er sinniert über die Zeit, die Vergänglichkeit und über menschliche Gefühle. Subtil gibt er den Stimmungen und seinen Worten besonderen musikalischen Gehalt, indem er beispielsweise bei den Garcia-Marquez- und James-Joyce-Vertonungen dezent argentinische, beziehungsweise irische Elemente einfließen lässt, die niemand verpassen sollte. **mob**

Konzert-Agenda

- 17. Nov. Chur, Drei Könige
- 18. Nov. St. Gallen, Ekkhard
- 19. Nov. Zürich, Spargarten
- 20. Nov. Nidau-Biel, Kreuz
- 21. Nov. Vaduz, Vaduzer Saal
- 24. Nov. Lugano, Teatro Cittadella
- 25. Nov. Bern, Bierhübel
- 26. Nov. Basel, Atlantis
- 28. Nov. Luzern, Paulusheim



Hurra, Hurra, der Ricky der ist nicht mehr da – endlich mal wieder Hoffnung auf gute Zeiten schneiden uns ins Haus. Kommt noch dazu, dass wir auch noch den Superman Michael elegant losgeworfen sind. Wäre da nicht die oberfiese Entführung von Kati und Heino, wäre es richtig friedlich im Soapland. Den armen Heino in eine Schlucht zu stossen, kann auch durch Cracksucht nicht entschuldigt werden. Wenigstens können Prinzessin Katis ritterliche Liebhaber um die Wette retten und so endlich ihre Besitzansprüche klar machen. Auch Prinz Philipp nervt mit seiner affigen Schwärmerei für den ach so geheimnisvollen Oberpoeten Simon. Kommt zur Sache, Babies. **bal**



Bis vor kurzem wohnte ZS-Redaktorin Monique Brunner in einer schicken Wohnung mitten in der Zürcher Downtown. Jetzt ist sie in zwei Zimmerchen im Dachstock einer verlotterten Bruchbude hart an der Stadtgrenze am Zollikerberg umgezogen. Fliessendes Wasser gibts dort – man glaubt es kaum – nur im unteren Stock und die Heizung ist allenfalls im Sommer ausreichend. Zusammen mit Monique mussten auch 1,3 Tonnen Bücher in den Zollikerberg verschoben werden. Während manche wacker frühmorgens zum Frondienst antraten, liess sich ZS-Redaktor Michael Koller wieder einmal reichlich Zeit und erschien erst ganz genau zur Mittagspausezeit. **bä**



Sprüche wie «sie hat eben kein GA» oder «sie hat keinen Sony-Monitor» haben auf Plakatwerbungen wieder Hochkonjunktur. Der Konsumentin scheint das Beste entgangen zu sein und sie läuft somit in den Hammer. Es könnte ebenso «unsere Konsumentinnen, die lieben Deppen» heissen. Doch was noch mehr erfreut: Die Werbung drückt der Betrachterin genau da auf den Zeh, wo es alle schmerzt: das latente Gefühl, irgendetwas verpasst zu haben. So ernst zu nehmen ist das ja nicht, aber der Punkt ist der, dass der offenbar spielerische Umgang mit dem menschlichen Defizit Eingang in die Werbesprache gefunden hat. Prädikat: pädagogisch besonders wertvoll. **elk**



Sex als Hauptthema der ZS und als Thema der Netzkolumne, das sprengt leider den Umfang dieser kleinen Spalte. Denn Sex ist im Internet ja allgegenwärtig und zudem der beliebteste Suchbegriff. Also wären wohl gute Tipps zu Search-Engines eher angebracht, aber die ZS weicht heissen Themen nicht aus. Darum hier etwas für unsere lüsternen Leserinnen: vielleicht www.goodvibes.com oder www.whitehouse.com zum Anfangen und dann www.wet-smatch.com oder www.bedroomsports.com/default.asp als Dessert. Damit wir nicht wegen Verbreitung von Pornographie verklagt werden, noch was Harmloses wie www.cagle.com/sex zum Schluss. Nun vom Compi mit der Frage «War ich gut?» abwenden und zu schnarchen beginnen! **jas**

EUROPA IN ZÜRICH ERFAHRBAR MACHEN

ESN Zürich – Erasmus Student Network – organisiert jedes Semester für Studierende aus ganz Europa ein abwechslungsreiches Programm und bietet Zürcher Studentinnen Gelegenheit, andere Kulturen kennenzulernen.

An die 300 Studentinnen aus vielen Ländern Europas mischen sich jedes Jahr zu Semesterbeginn unter die Studis der ETH und der Uni Zürich. Es ist bereits für «einheimische» Studierende nicht immer leicht, sich in den akademischen Hallen zurecht zu finden, geschweige denn zur rechten Zeit mit dem richtigen Formular beim verlangten Schalter aufzukreuzen. Deshalb hat sich ESN zum Ziel gesetzt, den Mobilitätsstudierenden Mentorinnen als Ansprechpartnerinnen zu vermitteln, um das Zurechtfinden im Alltag zu erleichtern. Diese Mentorinnen, aber auch die Mehrheit der Mitglieder von ESN Zürich, rekrutieren sich ihrerseits zumeist aus Studierenden, die selber ein oder zwei Semester im Ausland verbracht

haben und so die Angebote von ESN schätzen lernten. Für jedes Semester entwirft ESN Zürich ein attraktives Programm, das den Erasmusstudierenden den Aufenthalt in Zürich erleichtern und ihnen Land und Leute näher bringen soll.

Quer durch die Schweiz oder ins Pub

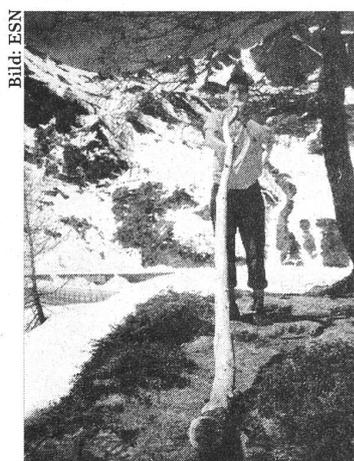
Stadtausflüge nach Bern, Basel, Luzern oder Sonstwo vermitteln den Gaststudis einen Eindruck der schweizerischen Kultur und Politik. Beim Ski-Weekend, Bergwandern, beim Riverrafting und bei Velotouren zeigen wir den Teilnehmerinnen ein Stück Schweiz – jenseits der ausgetrampelten Touristinnenpfade.

Für die Mitglieder von ESN bietet sich bei der Vorbereitung der Anlässe die Möglichkeit ihre organisatorischen Fähigkeiten umzusetzen. Dank der finanziellen Unterstützung der beiden Mobilitätsstellen von Uni und ETH besteht auch ein Spielraum, neue Ideen zu verwirklichen.

Motivation für Studis

Die Hauptmotivation, bei ESN mitzumachen, besteht in der Begegnung mit Studierenden aus anderen europäischen Ländern. Meinungsaustausch, Fachgesimpel oder das Schmunzeln über die Tücken des Schweizer Alltags schaffen bald Brücken. Der von ESN allmonatlich durchgeführte Pub-Abend bietet fürs gegenseitige Kennenlernen den idealen Rahmen.

Wer neugierig geworden ist auf uns und unsere Arbeit, ist herzlich willkommen. Kommt doch am 16. November zum nächsten Pubtreffen auf ein Gespräch oder Bier



Musikstunde in den Bergen

vorbei. Ab 20 Uhr findet ihr uns im StuZ (Leonhardsstr.17). Ansonsten kannst du dir auch auf dem Internet unter www.esn.ethz.ch alle wichtigen Infos zu Erasmus runterladen.

Florian Meyer, ESN

Reklame

GROSSER FONDS WETTBEWERB

Die Stiftung Zentralstelle veranstaltet einen Wettbewerb für Uni- und ETH-Studierende. Die Gestaltung der Beiträge zum Thema **«Studentisches Leben»** ist frei. Teilnahmeschluss ist der 3. Dezember 1999. Eine sechsköpfige Jury bestimmt die drei Hauptpreis-GewinnerInnen:

- * Ein Abo Theaterhaus Gessnerallee mit Abendessen in der Reithalle für zwei Personen.
- * Bahnreise nach Brüssel (2 Personen, 3 Übernachtungen) plus Taschengeld.
- * Elektro-Bike. Stark, schnell, und schön.
- * Zudem werden 20 Einkaufsgutscheine à Fr. 50.- der Stiftung Zentralstelle verlost.

Teilnahmebogen:

Erhältlich in allen Läden der Stiftung Zentralstelle, am Info-Schalter der ETH und beim VSETH (Sekretariat/StuZ). Mehr Infos zu finden unter www.zentralstelle.unizh.ch

Jury: Dorothee von Walzel, Daniela Casanova und Christian Schmidpeter, die Fonds-Vorsitzenden der Stiftung Zentralstelle, Maximilian Jaeger, Rektoratsdienste, Myrta Klinkmann, Rechtsdienst, und Elisabeth Maurer, Uni Frauenstelle – Gleichstellung von Frau und Mann an der Universität Zürich.



Die Stiftung Zentralstelle. «Students Value».

Die Zentralstelle ist eine studentische Stiftung und betreibt zum Nutzen der Studierenden und der Universität Studentenläden, Kioske, Computer- und Buchläden, Druckereien, Kopiergeräte und eine Arbeitsvermittlung. Ein jährlich gewählter Stiftungsrat verwaltet die Stiftung (neun Studierende und drei MitarbeiterInnen). Ziel ist der Erhalt, Erfolg und Ausbau der stiftungseigenen Betriebe. Mit dem Gewinn fördert die Stiftung Zentralstelle vielfältige studentische Initiativen. Drei Kommissionen des Stiftungsrates besorgen die sinnvolle Verwendung dieses «Students Value»:

KULTUR-FONDS

SOZIAL-FONDS

PILOT-FONDS

Informationen zur Stiftung Zentralstelle und den Fonds unter www.zentralstelle.unizh.ch

Gesuche mit Beschrieb und Budget erreichen uns unter **Stiftung Zentralstelle Kultur-/Sozial-/Pilotfonds Chorgasse 18, Postfach, 8025 Zürich**

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

KLEININSERATE



● Bücher

KLIO
Buchhandlung und Antiquariat
in Zürich beim Central, Tel. 251 42
12, Fax 251 86 12.

e-mail: klio-zuerich@dm.krinfo.ch
Klio-Buchhandlung (Zähringer-
str. 45) für Geschichte, Philosophie,
Soziologie, Politologie, Ethnologie,
Dritte Welt, Germanistik, Belletri-
stik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00,
Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungs-
kataloge).

Klio-Antiquariat (Zähringerstr.

41) für Philosophie, Geschichte,
Geistes- und Sozialwissenschaften.
Literatur, Di-Sa 11.00-18.30,
Sa-16.00.

Klio-Internet <http://www.limat.ch/klio> Neuerscheinungen
zu unseren Gebieten mit Bestell-
möglichkeit.

**BUCHHANDLUNG
RUTH DANGEL**

Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei
Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 -
Fax 252 03 47. Studienliteratur
Germanistik, Geschichte, Philoso-

phie, Soziologie, Psychologie,
Pädagogik, Belletristik, Reiseführer.
Taschenbücher.

**ANTIQUARIAT VISIONEN=
20 Jahre OEKOBUCHLADEN-**

Haldenbachplätzli (200 m ab ETH
oder 50 m abwärts Haltestelle Hal-
denbach, Tram 9 oder 10)
Tel./Fax 01 251 06 77
Naturwissenschaften, Medizin,
Frauenliteratur, Psychologie, Philo-
sophie, Ethnologie, Helvetia, etc.

● An- und Verkauf

**Von Compact-Disc's jedes
Musikstils.**

Bezahle Höchstpreise. Komm vor-
bei oder ruf an im **CD-Café**,
Bröko-Zentrum ARCHE,
Hohlstr. 489, 8048 Zürich
Tel. 431 22 26, Fax 431 22 27.



**ABER SCHO
SICHER!**

Blut im Stuhl

Blut im Stuhl ist keine feine Sache,
oh nein, Blut im Stuhl sucks. Aber
da es hier nicht explizit rektal, son-
dern vielmehr horizontal zugehen
soll, hat uns das auch nicht weiter
zu kümmern. Da haben die von der
Redaktion ja wieder ein Spitzen-
thema, hoho, ein heisses Eisen gar
hervorgeklaut: Sex. Mit Sex lässt
sich schliesslich alles verkaufen,
neuerdings sogar alte Menschen,
wie uns die Swica unlängst demon-
strierte. Oder eben Zeitungen, mit
allem, was dazugehört, mit Titten-
geschichte und «Klatsch-Spalte».
Und Filmgesprächen.

Etwas der Gassenhauer «Prall
und Drall in Oberbayern» und «Im
Wald und auf der Heidi», die an
Zeiten erinnern, als es noch aus
der Lederhose jodelte. Oder aber
Porno-Thriller wie «Im Kerker der
Anal-Milizen» und «Rosettenjäger».
Der kirchenhistorische, in
HipHop-Kreisen populäre Monu-
mentalstreifen «Fette Glocken»
gehört ebenfalls unter die spitzen
Federn der Filmkritikerinnen. Die
jedoch ziehen bloss die Braue hoch
und wenden sich wieder Stanley
Kubrick und seinem «Clockwork
Orgie» zu. So sind die eben.

Cineastisch weniger interes-
sierte Zeitgenossinnen lassen ihre
Blicke derweil über die Kleinan-
zeigen schweifen. Dort erfahren
sie, dass im Salon Sabrina in Oerli-
kon neuerdings gar mit 100% WIR
bezahlt werden kann. Slogans wie
«Für wenig Chole chasch grad
s'Beschte hole» und «Busenwun-
der is back in town» geben Auf-
schluss über finanzielle und perso-
nelle Zustände, während Auffor-
derungen wie «Ich blase dir den
Marsch - Lass uns musizieren»
Klangfetischistinnen mit hoch-
gerüsteter Libido zu begeistern
vermögen. Alles da, Top-Hits und
Popp-Hits und ordentlich Schub.

Aber Popp-Hits sind meine Sa-
che nicht, ich will rocken. Und so
packe ich einmal mehr das Nichts
in weissen Satin, schwing mich auf
den heissen Stuhl (kein Blut drin,
prima!) und biege ein in den Hoch-
weg zur Hölle.

Aberschosicher!

Philippe Amrein

POST-ACH



**Leserinnenbrief zum Schuheaus-
stopfen**

Da sich mein Studium dem
Ende zuneigt und ich daher Zürich
verlassen werde, muss ich auch auf
meine geliebte ZS verzichten und

das Abo deshalb kündigen (damit
die ZS nicht von meinen Nachmie-
terinnen zum Schuheausstopfen
missbraucht wird).

Grosses Lob und vielen Dank
für die einzige lesbare Studi-Zei-

tung in Zürich (mit Ausnahme des
AMIV-Blitz'). Und das sage ich als
angehender EI-Insch!

Tobias Raithel

**Leserinnenbrief zu «Kirche an der
Hochschule?» in der ZSNr. 10**

Besten Dank für die freundliche
Berichterstattung über die Hoch-
schularbeit der beiden kirchlichen
Einrichtungen aki und wsg in der
letzten ZS-Nummer. Das war gut zu
lesen und kompetent gemacht.

Christoph Gellner, aki

**Leserinnenbrief zum «fremen
Siech» in der ZSNr. 10**

Warum meint dieser Ruedi Wid-
mer eigentlich er müsse so viel
schreiben? Der «freme Siech» ist
ein Comic und keine Kolumne. In
früheren Ausgaben fand ich das
«Walross» ziemlich witzig. Jetzt
ists einfach zu textlastig.

Jolanda Guntzinger

Reklame

wsg an den zürcher hochschulen
gesellschaft

Aulagespräch
Krieg in Europa mit
Barbara Haering, Daniel Thüner, Brigitte
Weisshaupt, Roland Brunner und
Maja Wicki (Gesprächsleitung)
Menschenrechte und Völkerrecht in
Ex-Jugoslawien, Europa - und der Schweiz

Mittwoch, 17.11., 12.15-13.45 Uhr,
Aula der Universität Zürich

wsg - wissenschaft, spiritualität, gesellschaft.
Die Evang.-ref. Landeskirche an den Zürcher Hochschulen.
T 01 258 92 90, F 01 258 91 51, www.wsg.ch, wsg@ref.ch

**Franklin
BOOKMAN**

**Deutsch - Englisch
Sprachcomputer im Taschenformat**

Nie mehr Wörterbücher durchblättern! **550'000 Wörter**,
2'200 Redewendungen, Datenbank, Taschenrechner, Grammatik-
hilfen usw. **in einem Gerät!**
Spezialpreis für Studierende sFr. 159.- inkl. MwSt.

Dissertationen

Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-
Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen,
mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen,
schwarzweiss oder farbig,
Formate A5+A4, inkl. ausrüsten

Farbig und s/w kopieren
ab Ihren Vorlagen, Dateien oder Dias,
bis Format A3, plotten ab Dateien bis Format A0.
Falzen, binden, heften, leimen -
abgabefertig von A bis Z.

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren
und ... gleich «nebenan».

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Telefon 261 35 54
e-mail: adagcopy@wings.ch • www.adagcopy.ch

MCCANN-ERICKSON

diAx
The smart choice.



TRÄUME IN DER VORLESUNG SCHÄUME ZWISCHENDURCH

Studentinnen denken während den Vorlesungen bei weitem nicht nur an den vermittelten Stoff oder an den Einkaufszettel und die zu zahlenden Rechnungen. In den scheinbar desinteressierten, harmlosen Köpfen geht es oft heiss her. Schmachtende Blicke kleben zwar seltener an der Professorin als an einer Mitstudentin, sind aber Ausdruck blanken Verlangens und wilder Leidenschaft.

SUPERNOVA

Als sie schon in der zweiten Woche des Semesters der Veranstaltung fernblieb, verbrachte er die zwei Seminarstunden mit der Suche nach triftigen Gründen für einen weiteren Verbleib in diesem Epizentrum der Langeweile. Als sie in der dritten Woche wieder auftauchte, wusste er den Grund wieder.

In den Wochen danach wurde das Warten auf den jeweils folgenden Montagnachmittag zur Tortur. Zwei, drei Mal wechselten sie miteinander ein Wort, meistens hatte er jedoch den Inhalt des Gesprächs schon nach wenigen Minuten wieder vergessen. Er beschränkte sich in den Seminarstunden darauf, sie zu beobachten und jedes Detail ihrer Bewegungen in sich aufzusaugen. Seine Augen klebten permanent an ihrem Körper, und er war fasziniert vom Spiel ihrer Finger und dem Profil ihrer Lippen. Es ging eine Anziehungskraft von ihr aus, die er in dem Masse noch nie bei einer Frau gespürt hatte. Zusehends sah er sich von ihrer ganzen Erscheinung absorbiert. Er machte sich Gedanken über Gravitation und Schwarze Löcher.

Dass sie ihn kaum beachtete, störte ihn anfangs nicht. Im Gegenteil, ihre scheinbare Unnahbarkeit reizte ihn; manchmal wuchs seine Anspannung durch das monotone Gerede im Seminarraum bis ins Unerträgliche, und der Gedanke, sie zu berühren, durchflutete seinen Körper mit blanker Gier. Er schwitzte. Wenn sie den Raum verliess und er im Geiste seine Hände ihren Hintern hinuntergleiten sah, fühlte er sich wie ein einziger wachsender Schwellkörper. Nach dem Seminar eilte er jeweils zur Toilette und onanierte in die Kloschüssel.

In seinen Phantasien hatte er es mit ihr schon an allen möglichen Orten und in allen möglichen Stellungen getrieben, aber manchmal verfluchte er sich für das offensichtliche Missverhältnis zwischen seinen Träumereien und der Realität. Eines Abends setzte er sich etwas angetrunken an den Bildschirm und schrieb sich all seine drängenden Phantasien von der Seele. Er trieb seinen Befreiungsversuch so weit, dass er mit der Maus den «send»-Knopf drückte und ihr damit seine geheimsten Träume offenbarte.

Der nächste Morgen brachte eine seltsame Mischung aus tiefster Scham, aber auch erwartungsvoller Erregung. Wie würde sie auf sein Mail reagieren, würde sie überhaupt etwas zu seiner gewagten Beichte sagen? Tatsächlich bat sie ihn, nach der Stunde kurz zu warten, und als sich der Raum geleert hatte, zog sie ihn langsam zu sich und öffnete, ohne etwas zu sagen, die Knöpfe ihrer Bluse. Lächelnd näherte sie

sich seinen bebenden Lippen. Als es dann im unverschlossenen Seminarzimmer abging und sich beide einen Gratstrip ins All gönnten, war alles viel schöner, als er es sich je hatte träumen lassen. Für solche Flüge braucht es die Phantasie von Pilot und Pilotin. **elk**

KÖRPERTRAINING

Es war einer dieser Tage, wo der Himmel grau gestrichen und die Gemüter verstrichen sind. Lola sass in der kleinen Küche mit grauem Linoleum-Boden vor ihrem Kaffee und rauchte ihren Frust tief in die Lunge. «Sesch Morge früe und weder emol so wiit...», die Zimmertüre ihrer Wohnpartnerin Lulu ging leise auf, «wieder emol e so 'nen miesame Tag, wo vor mer liit...», leises Raunen bei der Ausgangstür, «ich glaub, ich halt das nüme us...», Türe zu. Der Cellulitis-Blues von Vera Kaa und die Abschiedsszene Lulus nach einem One-night-stand, was für ein Morgen, dachte sich Lola müde. Da stand Lulu bereits triumphierend mit einem verschmitzten Monalisa-Lachen louvre-reif im Türrahmen. Lola beachtete sie nicht. Sie wollte heute morgen nicht die Sextories ihrer Wohnungspartnerin abhören, die ihre nymphomane Anlage aus(i)ebte. Sie verliess die Küche, ging den langen Gang entlang, Zähneputzen. Dabei streifte sie Lulus' Zimmer, sah das zerknüllte Laken und mehrere Tüchlein, bei denen vereinzelt der Pariser noch herauschaute. Es roch nach abgestandener, begatter Luft.

Sie sass zähneputzend auf dem Klo, spreizte ihre Beine, urinierte und rief sich die Geräusche, das dämliche Kichern und lustvolle Glucksen Lulus von letzter Nacht in Erinnerung. Dumpfe Laute, in denen sie sich - vermeintlich lautlos - unter Umarmungen und Küssen die Kleider von den Körpern streiften oder rissen, dabei an Stuhl, Kleiderberge und Blumen stiessen, wieder lachten und sich hastig einen Weg zum Bett bahnten, wo sie sich heftig und kurz liebten. Dann herrschte Ruhe, erschöpfte Zufriedenheit. Lulu ging duschen, während er vermutlich schlief. Manchmal wiederholte sich dieses triebhafte, animalische Ritual mehrmals in der Nacht. Gesprochen wurde nie. Wieso auch. Es ging Lulu darum, solange sie noch jung, noch nicht verheiratet und Mutter war, Erfahrungen zu sammeln und sich sexuell auszutoben... Lola spuckte die weisse, schäumende Zahnpasta in das Lavabo und machte sich für die Uni parat.

Nach einem Tag langweiliger Pro- und Seminaren, in denen zwar jeder sein ganz und gar uninteressantes Statement zum Besten gab, be-

schloss Lola, in den Kraftraum an der ETH zu gehen, was sie noch nie zuvor getan hatte. Aber ein wenig ihre Bein-, Bauch- und Armmuskulatur zu stärken, würde in ihrem Fall nicht schaden. Sie lief bestimmt nicht Gefahr, eine «Steirische Eiche II» zu werden. So sass sie dann eine halbe Stunde später in eine Maschine gezwängt und spreizte ihre Beine in obszöner Weise. Auch hier roch es nach verbrauchter und mit herbem Schweiss geschwängerten Luft. Sie waren zu zweit im Kraftraum. Sie und dieser gutaussehende, athletische Mittzwanziger, bestimmt ein Sportstudent. Sein T-Shirt straffte sich über seiner Brust. Sie sah seine Brustmuskeln- und Bauchmuskelpartien, die sich wohlwollend abzeichneten. Seine Muskeln und Adern traten hervor. Er stärkte gerade seinen Bizeps. Schweissperlen, verfangen in den Bartstoppeln, glitzerten verführerisch im künstlichen Licht. Sie spreizte langsam ihre Beine, wartete, er stemmte langsam seine Gewichte in die Höhe, wartete. Sie schauten sich beide an. Sie schloss langsam wieder ihre Beine, er liess die Gewichte runtergleiten. Sie spreizte wieder ihre Beine, er stiess unter leichtem Stöhnen seine Gewichte wieder hoch, seine Muskeln strafften sich. Warten. Sie merkte, wie sie allmählich feucht wurde. Schweiss rann ihr den Rücken runter und Erregung gepaart mit Anstrengung liess ihren Körper erhitzen. Sie lösten von Neuem die Spannungen in ihren Körpern. Ihr Rhythmus wurde schneller. Beine auf, Gewichte hoch, Stöhnen, Beine auf, Gewichte hoch, auf sich, Verlangen, Beine auf, zwischen sich, Gewichte hoch... **mob**

DER ROTE TANGA

Student und Studentin trafen sich, wie vereinbart, in der Rauchermensa der Uni Z, was für eine erste Begegnung am unverfänglichsten war. Auf ihn aufmerksam geworden war sie durch eine Kontaktanzeige in der ZS. Diese studentische Beziehungsvermittlungszentrale sprach sie zwar nicht sonderlich an, aber vielleicht bescherte sie ihr ja nach den vielen Enttäuschungen das lang ersehnte Glück. Auch seinerseits war die Freude über das zustande gekommene Treffen gross, gelang es ihm doch schon lange nicht mehr einfach hemmungslos eine Dame seiner Wahl anzusprechen. Zu tief sass den Erinnerungen an seine Missgriffe, die er kaum der Öffentlichkeit zumuten konnte. Da verliess man sich gescheiter auf anerkannte Stereotypen, wie sie sich in einer solchen Annonce präsentieren.

Das Essen war, wie immer in der Mensa, nichts Wahnsinniges, aber auch nicht schlecht und er stimmte ein Gespräch über die hohen Besucherinnenzahlen in den universitären Veranstaltungen an. Ihr Gesicht war dem Studenten nicht unbekannt, oder vielleicht eher ihr Tanga, da er zufälligerweise in einer Publizistikvorlesung schräg hinter ihr zu sitzen pflegte und sich ihre doch ein bisschen zu enge Hose regelmässig unter ihr Kreuz schob, so dass ihn



Bild: Alexander Josef/un.art.ig

das obere Ende ihres G-Strings richtiggehend anstarrte. Er versuchte, sich auf das Gespräch zu konzentrieren.

Auch die Studentin kannte ihn vom Sehen. Die Beschreibung aus der Kontaktanzeige hatte aber ausser der erwähnten männlichen Erscheinung – starker Bartwuchs, kantiges Kinn – nichts mit ihm gemein. Vielleicht war er ja wenigstens so erfolgreich, wie er angegeben hatte, oder würde es irgendwann werden.

Das Gespräch stockte bald, die Themen gingen recht schnell aus, das Wichtigste kam ja im-

merhin zur Sprache – Wohnungsmiete, Semesterzahl, Nebenjob –, man hatte sich vertraut gemacht.

Um der Begegnung nicht einfach ein abruptes Ende zu setzen und sie damit nicht endgültig für überflüssig zu erklären, liess der Student sein zu stillendes Bedürfnis durchblicken. Ein beantwortetes Augenzwinkern verriet die beidseitige Bereitschaft und Student und Studentin begaben sich zum nächsten (nicht ganz) stillen Örtchen. In dem engen Raum hob sich ihr kurzer Rock, und der rote Tanga senkte sich.

Erst das dazu synchrone leise Ritschen seines Reissverschlusses machte für eventuelle Lauscher die Situation eindeutig. Sie gefüllt und er leer gingen sie kurz darauf, getrennt, ihres Weges. Als sie am nächsten Montag wieder schräg vor ihm sass, bemerkte der Student, dass diesmal kein Tanga, sondern ein regulärer Slip vor ihm sass, und es bedurfte gar eines zweiten Blicks, um sich zu vergewissern, dass es sich tatsächlich um die Studentin vom letzten Freitag handelte.

Armando Geller



FILM

200 CIGARETTES

Silvesternacht 1981 in New Yorks East Village: Auf dem Weg zu einer Party irren Singles durch die Strassen, Bars und Restaurants des Big Apple. Zum einen ist da Eric (Brian McCordie), der mit seiner neuen Freundin Bridget in einem Nachtclub sitzt. Als Bridget erfährt, dass Erics Ex-Freundin Monica die bevorstehende Party schmeisst, lässt sie ihn erbarmslos sitzen und bandelt mit dem Barkeeper (Ben Affleck) an. Auch Lucy (Courtney Love) und Kevin (Paul Rudd), zwei alte Freundinnen, finden sich in dem Nachtclub ein. Sie ist auf der Suche nach ihrer Liebe für die Silvesternacht; er ist seit einigen Stunden ebenfalls Single und hat dazu noch Geburtstag. Sein einziges Geschenk besteht aus einer Stange Zigaretten, die er von Lucy kriegt. Auch sie versucht den Barkeeper an Land zu ziehen.

Derweil stolpern Val (Christina Ricci) und ihre Cousine Stephanie, zwei Teenager aus Long Island, auf der Suche nach der Party durch das Viertel und bleiben bei den zwei Punk-Rockern Tom und Dave hängen. Ebenso unerwartet feiern

Jack und Cindy zusammen das Neue Jahr. Sie hat die Nacht zuvor ihre Jungfräulichkeit durch ihn verloren. Monica, welche die besagte Party schmeisst, sitzt indes allein inmitten ihrer Cracker und Brötchen und ist dem Nervenzu-

Bild: Ascot



Interessante Bekanntschaften am Sylvesterabend lassen hoffen

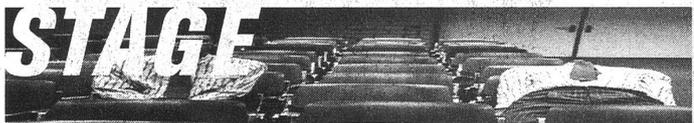
sammenbruch nahe, weil niemand erscheint. Unberührt von dem Feiertag und als erzählerischer roter Faden fungiert der schwarze Taxifahrer (David Chappelle), der die Personen im Verlauf des Abends in seinem durchgestylten Taxi durch die Stadt kutschiert, nie aufhört Fragen zu stellen und ungebetene Ratschläge zu erteilen. Alle Protagonistinnen haben eins gemein-

sam: Sie wollen sich verlieben und die tollste Zeit ihres Lebens haben, bevor das alte Jahr zu Ende geht. Nach vielen Irrungen und Wirrungen schaffen es in letzter Minute tatsächlich alle an die Party von Monica, die inzwischen stockbetrunken eingeschlafen ist.

Der Morgen danach bringt Licht ins Dunkel: wer mit wem und wie, und warum man aufhören sollte zu rauchen. Die Ensemble-Komödie 200 CIGARETTES ist das Regie-

debut von Risa Bramon Garcia. Diese romantische Farce besticht vor allem durch das grosse Angebot guter Darstellerinnen und der getreuen Wiedergabe des neonfarbigen und funky East Village der Achtzigerjahre. Wer sich für die kommende Silvesterkatastrophe einstimmen will, ist mit diesem Film gut bedient.

Klaudija Abramovic



STAGE

Schweizer sein Être Suisse Essere Svizzeri

Da will mir noch einmal eine sagen, die Schweiz bringe keine Musikerinnen hervor. Da singen gemeinsam auf der Hechtplatz-Bühne vereint der Chansonnier Michel Bühler aus der Romandie, der Cantautore Marco Zappa aus dem Tessin und der Kabarettist Franz Hohler aus der Deutschschweiz Lieder aus ihrem Repertoire.

Wir erleben während etwas mehr als zwei Stunden Schweizer Musik und Ambiente vom Feinsten. Der kritische und zum Teil sarkastische Franz Hohler beschimpft auf charmante, ironische Art und Weise die Schweizer Politik, der melancholische, nachdenkliche Chansonnier Michel Bühler besingt seine Eindrücke, die er als Vertreter humanitärer

Organisationen in Afrika erlebte. Der lebendige, verspielte Marco Zappa beschreibt dagegen mal rockig, mal symphonisch seine Kindheitserinnerungen und Stimmungen aus dem Tessin.

Ihre verschiedenen Temperamente und Stile ergänzen sich harmonisch: Sie begleiten sich gegenseitig, untermalen die Texte mit Simultanübersetzungen und beweisen damit, dass die Schweiz weder «Röschi»-Graben noch Sprachbarrieren kennt.

Was die Schweiz betrifft, so sind sie sich einig, dass die selbstgewählte Abschottung gegenüber allem, die Angst vor Fremdeinflüssen und die politische Lage, welche sich rechts orientiert, der Schweiz mehr Schaden denn Nutzen einbringt. **mob**

9. bis 20. Nov., Dienstag bis Samstag, 20.30 Uhr, und Sonntag, 19.00 Uhr, Theatret am Hechtplatz 7.

Verlosung

Pippo Pollina in Concert

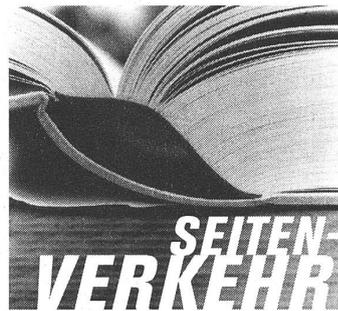


Bild: DOK

Pippo Pollina, der 36 jährige Sizilianer, der seit mehr als 12 Jahren in Zürich wohnt, tourt mit seiner neuen CD «Rossocuore» durch Europa. Der Cantautore besingt das Leben, die Liebe, die Freundschaft und die sozialen und politischen Missstände, die es auf dieser Welt gibt.

Freitag, 19. Nov., 20.30 Uhr, Spirtgarten Zürich-Altstetten.

Die Ersten beiden, die sich per E-Mail bei der Zürcher Studentin (zs@students.ch - Stichwort: Pollina) melden, erhalten je zwei Freikarten fürs Konzert.



Stimulationen

Sex und Erotik wird immer noch in den selben Topf geworfen und zu einem oft wenig appetitlichen Brei verrührt. Kurz gesagt, das eine ist fantasieloses Rammeln um das Eiweiss des Mannes zu verspritzen - das andere hat mit Verführung, Sinnlichkeit und Freude zu tun.

Eiweiss mag fettarm sein und somit ernährungsphysiologisch korrekt, aber auch langweilig und unbefriedigend. Wieviel mehr Spass bringt das Verführen durch Reizung sämtlicher Sinne. Das wussten auch die Damen in den sogenannten «Freudenhäuser» um die Jahrhundertwende in Amerika. «Anständige» Frauen waren in jeder Hinsicht eingesperrt und von der Lust ausgesperrt. Ausgesperrt waren auch die «Damen», vor allem was die gesellschaftliche Akzeptanz betraf. In ihren Etablissements konnten sie sich mit Lust und Freude entfalten. Die Rede ist natürlich von Etablissements des höher entwickelten Geschmacks. Anderswo wurde dermassen übel ausgebeutet, dass sich dies garantiert auf den Magen schlug. In den «wahren» Freudenhäusern wurde die Lust auf verschiedenen Ebenen geweckt und befriedigt. Davon zeugt eine Sammlung exquisiter Rezepte, die Auge, Nase und Gaumen zum Ziel haben.

Schon das Lesen der Rezepte, das Schwelgen in Zutaten und den mit informativ-biografischen und Gerüchten gespickten Menükompositionen ist sowohl an- als auch erregend. Vom Champagnercocktail zum Orangensalat mit Kreuzkümmel, Rosenbutter-Kanapees, frischen Spargeln auf der Lauer, gedünstetem Schwertfisch, Entenfleischauflauf und Schmorbraten sind fantasievolle, raffinierte und auch deftige Kompositionen problemlos nachkochbar aufbereitet. Begleitet werden die Rezepte von Bildern und Fotos der betreffenden Damen und ihren Etablissements. Die Fantasie auf allen Ebenen ist der Erotik unbedingt förderlich und macht auch noch satt.

Milna Nicolay

Jo Foxworth: Kulinarische Verführung. Sinnliche Menüs aus amerikanischen Etablissements. Ehrerwirth Verlag.

Mit diesem einzigartigen
Angebot für Studenten
wird diAx die Uni erobern.



diAx zeigt wahre Grösse: Alle Studentinnen und Studenten, die sich jetzt für das attraktive Festnetzangebot diAx direct oder diAx profit und damit für günstigeres Telefonieren auf der ganzen Linie entscheiden, erhalten in den kommenden zwei Monaten zusätzlich zum Gratis-Internet-Zugang mit diAx dplanet noch die Telefonkosten für je 11 Surf-Stunden pro Monat im Niedertarif* geschenkt. Du brauchst kein grosser Stratege zu sein, um von diesem exklusiven Angebot zu profitieren – Deine Legi reicht vollauf. Anmeldekarten gibt's ab sofort am Schwarzen Brett Deiner Hochschule und unter www.diAx.ch. Mit Deiner Anmeldung nimmst Du automatisch an der Verlosung von 22 Halbtax- und Gleis-7-Abos der SBB teil. diAx, die beste Wahl für Deinen Mobil-, Festnetz- und Internet-Anschluss.

*1) Wenn Du während des Nachttarifs von 22.00–06.00 Uhr surfst, kannst Du Deine Online-Zeit sogar auf 44 Stunden pro Monat erhöhen.



Das modernste unabhängige Dualband-Mobilnetz der Schweiz.



Neu: günstiger diAx Lokaltarif für die ganze Vorwahlzone im Festnetz.



Gratis-Internet-Zugang. Surfen für nur CHF 0,50/Std. (Nachttarif).

WOCHENKALENDER

Ausstellung

«Faszination Jakobsweg»

In der Kirche St. Jakob am Stauffacher ist noch bis am 19. Nov. die interessante Ausstellung zur Faszination des Jakobswegs zu sehen. Fotos von Günther Kaufmann und Stücke aus privaten Sammlungen illustrieren den Pilgerweg nach Santiago de Compostela. Da lohnt es sich daher wirklich, noch zur Kirche St. Jakob am Stauffacher zu «pilgern».
bis 19. Nov., Kirche St. Jakob am Stauffacher

Hochschule

Ausländerinnen in der Schweiz

Der Fachverein Soziologie organisiert ein studentisches interuniversitäres Kolloquium mit Referentinnen aus GE, BS, BE, ZH sowie Referate und Workshops zum Thema «Ausländerinnen in der Schweiz». Das Programm: 12. Nov. 14:15-18:00 HG-152 dann Film «Babylon 2» 20:30 im BQM, 13. Nov. 11:00-18:30 HG-152 und ab 20:30 Soz-Fest im StuZ-Saal, weitere Infos unter www.sociology.ch (Die Teilnahme ist kostenlos).
11/12. Nov., HG 152, Uni Zürich

Krieg, Militär, Gewalt, Geschlecht.

Unter der Perspektive der Gender Studies führt das wsg (wissenschaft, spiritualität, gesellschaft) im Wintersemester eine interdisziplinäre Vortrags- und Diskussionsreihe zum Phänomen Krieg durch. Referentinnen sind: Jana Skopjanac (15. Nov. «Berichterstattung und Rezeption: Fiktionalität und Realität»), Jürg Helbling (22. Nov. «Krieg und Geschlechterbeziehung in traditionellen Gesellschaften»), Alberto Bondolfi (29. Nov. «Gibt es den gerechten Krieg?») und Sibylle Mathis (6. Dez. «Nicht friedlich, nicht friedfertig und nicht still»). Ausserdem findet am 17. Nov. von 12:15 bis 13:45 in der Aula der Uni Zürich eine Ge-

sprächsrunde zum Thema «Krieg in Europa» mit namhaften Gästen statt.

Obige Daten, jeweils 18.15-19.45 Uhr, Rämistr. 71, Raum 153

Infos zum Uni-Email-Account

Wer noch einige Mühe mit UniAccess hat, dem Internetdienst für Universitätsangehörige, sollte sich am 17. Nov. zwischen 17.00 und 18.30 Uhr nichts vormerken. Dann orientieren Mitarbeiterinnen des Zentrum Informationsdienste im Hörsaal 60 an der Uni Irchel über die vorhandene Infrastruktur sowie deren Benutzung. Die Veranstaltung richtet sich gezielt an Studierende im ersten Semester und Universitätsangehörige, welche sich zum ersten Mal mit UniAccess befassen.
17. Nov., 17.00-18.30 Uhr, Uni Irchel, Hörsaal 60

Kommunikation und sozialer Tausch

Der Fachverein Publizistik organisiert auch in diesem Semester wieder eine Podiumsdiskussion zum Thema «Was erwarten Redaktionen von Einsteigerinnen». Am 30. Nov. werden dazu kompetente Gäste aus den unterschiedlichsten Redaktionen eingeladen, welche ab 19 Uhr in der Aula der Uni Auskunft geben werden. Wer sich weniger für den Einstieg in den Journalismus, sondern viel mehr fürs Internet interessiert, der hat die Gelegenheit, am 19. Nov., 26. Nov., 3. Dez. jeweils von 12-14 Uhr im K02-175 eine Vorlesung zum Thema Internet zu besuchen.
30. Nov., 19.00 Uhr, Aula Uni-Hauptgebäude

Gleichstellung - Gender Studies

Beim Podiumsgespräch am 16. Nov. diskutieren drei Frauen und zwei Männer mit unterschiedlichen akademischen Erfahrungen kontrovers darüber, wie die Gleichstellung der Geschlechter und die wissenschaftliche Erforschung der Geschlechterproblematik an der Hochschule zu verankern sind. Elisabeth Maurer (Frauenbeauftragte, Universität Zürich), Carsten Goehrke (Prof. für Osteuropäische Geschichte, Universität Zürich), Michael Böhrer (Prof. für Germanistik, Universität Zürich), Claudia Opitz (Prof. für Geschichte, Universität Basel), Aiga Stüber

(Studentin der Gender Studies, Berlin) werden sich am 16. Nov. um 18.15 Uhr in der Aula der Uni Zürich zu diesem brisanten Thema unterhalten.
16. Nov., 18.15 Uhr, Aula der Universität Zürich

Open House in der Semper-Sternwarte

Die Semper-Sternwarte öffnet am 18. Nov. ab 15.00 Uhr ihre Türen für Interessierte. Nach der Begrüssung geben ETH-Präsident Olaf Kübler und die Leiterin des Collegium Helveticum, Helga Nowotny, einen Ausblick über Aktuelles und Zukünftiges am Collegium Helveticum. Auf eine musikalische Einlage folgen Rückblick auf das letzte Jahr und ein Ausblick der Kollegiantinnen, welche ab 16:30 Uhr ihre Projekte vorstellen werden.
18. Nov., ab 15.00 Uhr, Semper-Sternwarte, Schmelzbergstr. 25

Sterbehilfe

Zu heiss debattierten Thema Sterbehilfe finden am wsg Referate mit anschliessender Diskussion statt. In den drei Sitzungen vom 17. Nov., 1. Dez. und 15. Dez. erörtert der promovierte Philosoph Markus Huppacher das Ende des Lebens zwischen Selbstbestimmung, medizinischen Möglichkeiten und dem Tötungsverbot. (Anmeldung unter Tel. 01 258 92 90).
17. Nov. und 1/15. Dez., 18.15-19.45 Uhr, Haus am Lindentor, Hirschgraben 7

Lesung

Zürcher Poetikvorlesung

Die 1996 begründeten Zürcher Poetikvorlesungen haben sich zu einer wahren Koryphäe unter den Lesungen gemauert. Zu Gast ist diesmal die Berlinerin Monika Maron, die auch aus ihrem neusten Werk «Pawels Briefe. Eine Familiengeschichte» lesen wird.
18. Nov., 2. Dez. jeweils um 20.15 Uhr, Zürcher Puppen Theater, Stadelhoferstr. 12

«Zuhören braucht keine Papiere»

Das Zürcher Unterstützungskomitee «Sans-Papiers», das Menschen hilft, die ohne Papier leben und dadurch in die Illegalität getrieben werden, organisiert am 19. Nov. eine Lesung und ein Benefiz-Fest. Unter dem Motto «Zuhören

braucht keine Papiere» lesen Ayten Mulu (Schriftstellerin und Filmemacherin, Bern), Jürg Meier (Schriftsteller und Publizist, Winterthur) sowie Ali Ekber Karakas (Dichter, Fribourg).
19. Nov. 1999, 20.00 Uhr, «Wunderbar», Sihlstr. 115

Musik Film

Kammernmusik - für Studis sogar gratis!

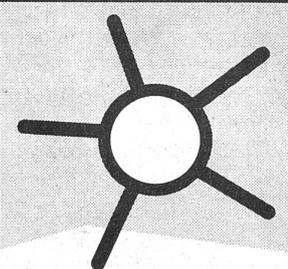
Die Zürcher Kammernusikerinnen sind aus der Zürcher Musikszene nicht mehr wegzudenken. Seit 40 Jahren machen sie Kammernmusik der Extraklasse. Ihr Markenzeichen: klug durchdachte thematische Programme in vollendeter Interpretation. Seit diesem Jahr bilden die Zürcher Kammernusikerinnen einen gewichtigen Bestandteil der neuen Reihe SWISS CHAMBER CONCERTS. Jeweils in Basel, Genf, Ittingen und Zürich hat das Publikum die Chance, allerfeinste Kammernmusikabende zu geniessen. Ende November folgt die zweite Serie unter dem Titel «Souvenir - ein Gedenkkonzert». Die Zürcher Kammernusikerinnen (Leitung Jürg Dähler, Violine) spielen Werke von Peter Tschaikowsky, Frank Martin und Serge Prokofieff. Studierende erhalten an der Abendkasse Eintrittskarten zum budgetfreundlichen Nulltarif. Was will man mehr, an diesem regnerischen Sonntagnachmittag im Spätnovember?
28. Nov., 16.30 Uhr, kleiner Tonhalleaal

Risse im Leben

Der FV Psychologie, wsg und aki bieten im November und Dezember drei Filmvorführungen mit anschliessendem Gespräch zu den im Film behandelten Themen an. «Wahnsinn - ein Leben mit psychischer Krankheit» (16. Nov. 1999, 18.30 Uhr) mit Dr. Hättenschwiler, Oberarzt an der Psychiatrischen Uniklinik, als erster Gesprächsgast machen den Anfang. Der Schweizer Dokumentarfilm «Andreas» von Patrick Lindenmayer, mit welchem am 30. Nov. auch gleich gesprochen werden kann sowie der englische Beitrag «Danny (Can you hear me thinking?)» vom 14. Dez., der den Kampf einer Mutter um ihren schizophrenen Sohn beschreibt, setzen die Film- und Gesprächsserie fort.
16. Nov., 30. Nov. und 14. Dez., jeweils 18.30 Uhr, aki, Hirschengraben 86

Reklame

SAUNA ZÜRIBERG



DIE SAUNA MIT WALD UND WIESE, SAUNAGARTEN, CAFETERIA, SOLARIUM UND MASSAGE.

Gemischt: Mo, Mi, Fr 10 - 21 h
Di, Do 17 - 21 h
Sa, So 10 - 20 h

Frauen: Di, Do 10 - 17 h

Tram: Nr. 6 bis Susenberg
Krähbühlstr. 90

Auto: Einfahrt Tobelhofstr. 21

SAUNA ZÜRIBERG • 8044 ZÜRICH
TEL. 01-252.49.16

JEAN VIGO PREIS 1999
SILBERNER LEOPARD - LOCARNO 1999



La Vie
ne me fait pas peur

EIN FILM VON NOEMIE LVOVSKY
avec Ingrid Molinier / Julie-Marie Parmentier / Camille Rousselet / Magali Woch

PREIS „EURO <26“
JUGENDJURY, LOCARNO 1999

«Unsere Freundschaft hat unser Leben verändert»
Vier Freundinnen auf dem Weg in die Matura und in die erste Liebe

«TEMPERAMENTVOLL, MITREISSEND UND STETS WAHRHAFTIG.»
züritipp

JETZT IM KINO
RIFFRAFF



LUTSCHEN BLASEN LECKEN

PRO

Als Baby saugen wir an der Brust unserer Mutter, wenige Wochen später können wir ohne Nuggi im Mund nicht schlafen, später kommt dann die Zeit der Lollies, Glacéstengel und Zigaretten. Da ist es doch nur natürlich, wenn wir unsere orale Lust auch am Geschlechtsteil des Partners befriedigen und erst noch viel gesünder. Glacé und Lutscher sind nämlich auf Dauer schlecht für die Zähne und über das Rauchen brauchen wir wohl gar nicht erst zu reden. Klar, die weissliche klebrige Flüssigkeit mit undefinierbarem Geschmack, sprich Samen, gehört bestimmt auch nicht zu den Delikatessen, die ich zu den Lieblings Speisen zählen würde, obwohl sie sehr eiweisshaltig ist (Vegetarierinnen, das ist was für euch!). Aber ich als Frau muss gestehen, dass ich den Penis meines Freundes nicht ungern in den Mund nehme. Besonders, wenn mir durch mein Zutun aus dem einst baumelnden, schlaffen Gewächs ein stattlicher, stramm hoch gerichteter, wunderschön geädertes Penis entgegenwächst und ich das Leben in diesem Willie pulsieren spüre und die Früchte, prall mit Samen gefüllt, vor Reife beinahe platzen. Ich liebe das Spiel, mit dem ich meinen Freund durch mein Lecken in orgiastische Höhen treiben kann. Mal weniger, sein Betteln, mal mehr, sein Winden, sein Stöhnen bereiten mir Freude und spornen mich an, den letzten Tropfen aus seinem Penis herauszusaugen. Zugegeben gefällt mir auch diese gewisse Machtposition, die ich inne habe, wenn ich sein «bestes Stück» nicht nur zwischen meinen Lippen, sondern auch zwischen meinen Zähnen spüre. Je nachdem kann eine kurz vor der Ejakulation damit aufhören, wenn sie den Samen danach nicht runterschlucken oder ausspucken möchte. Sie kann den Samen nach dem Blow Job aber auch dem Mann als Geschenk oder als Errungenschaft zurückgeben, indem sie seinen Körper oder zumindest einzelne Partien damit beleckt. Das Schöne dabei ist, zuzusehen, wie sich einzelne Männer teilweise vor ihrem eigenen Samen ekeln...!

Ja, ich weiss, es ist nicht jeder Fraus Ding, doch dieses Anfasen, Streicheln, Saugen, Lecken, das den Mann aufheizt und zum Orgasmus treibt, würde ich nicht missen wollen!

Susanne Brunner

Spätestens nach Hugh Grants und Bill Clintons Eskapaden ist er in aller Munde. Während die einen für den Blow Job Kopf und Kragen riskieren, lassen andere die Hose nicht so willig runter – selbst, wenn frau das gerne hätte.

Ich mag Sex mit Ganzkörperkontakt. Umklammern, sich wälzen, sich mit dem anderen Körper verschlingen. Ok, es ist auch geil, einfach nur dazuliegen, sich verwöhnen zu lassen, zu geniessen. Aber spätestens beim Orgasmus brauche ich die Wärme des Partners, die Nähe, die Haut, die an der meinen klebt. Ich will die Frau spüren, die sich mit mir vereint, fühlen, wie sich ihr Körper über oder unter mir spannt.

Was soll schon dabei sein, wenn eine Frau an meinem Penis lutscht? Wir Männer ficken doch nicht nur mit dem Schwanz allein.

Höchstens Machos mögen es doch tierisch, den Kopf einer Frau zwischen die Beine zu drücken und sich von ihrer Dienerin herrisch einen blasen zu lassen. Zu gutem Sex gehört aber mehr als das.

Zudem: Gegen eine schöne feuchte Scheide hat der beste, flutschigste Mund schlicht keine Chance. Da kann frau lutschen, was sie will; an die natürliche Begabung der Schamlippen kommt auch der vollste Kussmund bei weitem nicht heran.

Dass Frauen meinen, für Männer sei die Penissaugerei das höchste der Gefühle, ist eines der grössten Missverständnisse der Menschheitsgeschichte. Das finden gar nicht alle so wahnsinnig geil. Also meint nicht, dass ihr uns den Liebesdienst der

Liebesdienste erweist, wenn ihr mit nur knapp zu unterdrückendem Brechreiz das Sperma runterschluckt.

Beim Vorspiel ein bisschen am Penis lecken – ok, dagegen ist nichts einzuwenden. Aber danach ist ein schöner Fick um Welten besser als ein unterwürfiger, bemühter, nuckelnder, nagernder, züngelnder Blow Job.

Jakob Stettler



CONTRA

Vortrag **Peter Schellenbaum**

Nein und Ja in der Liebe - Abgrenzung und Hingabe in der Partnerschaft

Do 11. November, 20.15 Uhr im aki, Hirschengraben 86

Mann und Frau im Märchen

Gesprächskreis mit Bruno Lautenschlager, Theologe, Psychologe

Beginn: Mi 17. November, 19.00

aki

FOYER FÜR STUDIERENDE
KATHOLISCHES AKADEMIKERHAUS
HIRSCHENGRABEN 86 8001 ZÜRICH
TEL: 01/261 99 50 FAX: 01/261 99 65

Informationen zum Semesterprogramm
im Internet unter www.aki.ethz.ch

**SOZ
FEST**

FEST SOZ FEST
SA 13. NOV 99 AB 20:30 UHR IM STUZ-SAAL
MIT GOOSEBERRY COLLECTIVE / DJ TINA EINTRITT 10.-
FEST SOZ FEST

**SOZ
FEST**

AUTO

Fahrstunde ab Fr. 72.-/Verkehrskunde Fr. 220.-

Fahrschule M. J. Strebel AG
Tel. 01 261 58 58/01 860 36 86
www.mstrebel.com

strebel

Psychologische Beratungsstelle
für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen. Die Beratungen sind kostenlos und unterliegen der Schweigepflicht.

Beratungen auch während der Semesterferien.
Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/634 22 80

Günstiger kopieren mit der

ADAG COPY Card

Selbstbedienung

Wert	Rabatt	Kosten je Kopie	
		s/w	farbig
100.-	10.-	9,0 Rp.	90 Rp.
200.-	30.-	8,5 Rp.	85 Rp.
500.-	100.-	8,0 Rp.	80 Rp.

Kartendepot Fr. 5.- Preise für A3 = x 1.5

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

ian hart shirley henderson kika markham gina mckee molly parker jack shepherd john simm stuart townsend

IM WETTBEWERB
CANNES 1999

wonderland

ein Film von
michael winterbottom

«Humorvoll, echt, einfach und berührend.» WHAT'S ON IN LONDON

«Ein leichtes, aber nicht leichtgewichtiges Familienporträt aus South London, das in seiner Perfektion an Altmans «Short Cuts» erinnert.» BLICKPUNKT: FILME

AB 18. NOVEMBER IM KINO

DOLBY
DIGITAL

UNIVERSAL